

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 93 (1986)

Heft: 12

Rubrik: Wirtschaftspolitik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zinsniveau miteinander in Einklang stehen, werden auch die Wechselkurse keine grossen Verschiebungen erfahren – abgesehen vom Fall der sicherheitsbedingten Kapitalfluchterscheinungen. Dann erübrigt es sich aber vollends, der Wechselkurspolitik vorzuschreiben, gewisse Zielkorridore einzuhalten.

Die beteiligten Notenbanken würden sich ohnehin weigern, zu einem derartigen System zurückzukehren. Sie haben nämlich zur Genüge erfahren, dass der Primat der Wechselkursstabilisierung unter bestimmten Bedingungen völlig unvereinbar sein kann mit ihrer autonomen Geldmengenregulierung, die darauf abzielt, das Binnenpreisniveau so gut als möglich konstant zu halten oder das Zinsniveau auf einer gewollten Höhe zu fixieren. Vor die Wahl zwischen diesen verschiedenen Zielen gestellt, werden sie der Stabilisierung des internen Geldwertes den Vorrang einräumen vor einer Wechselkurspolitik, die ihnen von aussen auferlegt wird. Das hat selbst der Internationale Währungsfonds eingesehen und legalisiert. Es müsste sich daher in der Weltwirtschaft schon einiges zum Besseren wenden, bis wieder Ordnung mit übernationaler Disziplinierung der nationalen Notenbanken – und vor allen Dingen der Fiskalpolitik – eine realistische Erfolgchance bekäme. Vorher handelt es sich bei den Debatten lediglich um Sandkastenspiele.

«Aus dem Wochenbericht der Bank Julius Bär»

Wirtschaftspolitik

Technologische Schocks und Trends bis zum Jahre 2000

Es ist extrem schwierig, Veränderungen im Tempo, in der Richtung und in der Qualität des technologischen Innovationsprozesses festzustellen. Die Vorstellung technologisch bedingter «langer Wellen» ist attraktiv, im Nachhinein durchaus in die Geschichte hinein interpretierbar, aber für Prognosen ungeeignet. Entsprechende Spekulationen über eine längerfristige Neuerungswooge oder aber Innovationsflaute erfreuen sich in der Fachwelt und erst recht in der Öffentlichkeit einer grossen Beliebtheit, leiden aber an einem doppelten Mangel: Zum einen lassen sich die Hypothesen kaum in überprüfbare Formen bringen, zum andern sind diese Wellen derart langfristig, dass sie weder für die Wirtschaftspolitik noch für die Unternehmensführung wirklich ins Gewicht fallen. Im Gegenteil. Der Glaube an langfristig-deterministische Gesetze lähmt die aktive Gegensteuerung durch gezieltes Warten auf die «grossen Dinge», aber auch durch Verzicht auf die Wahrnehmung (immer vorhandener) kurzfristiger Chancen schrittweiser Verbesserungen. Unseres Erachtens widerspiegeln die vorherrschenden

Ideen über die langfristige Technologie-Entwicklung weit eher publizistische Modetrends als harte, greifbare Tatsachen.

Energietechnologie im Vordergrund

Bei aller Vorsicht und dem nötigen Respekt vor Überraschungen lässt sich dennoch sagen, dass die restlichen Jahre dieses Jahrhunderts – qualitativ betrachtet – mehrheitlich eine Fortsetzung derjenigen technologischen Veränderungen erwarten lassen, die seit dem Zweiten Weltkrieg bereits dominiert haben. Am leichtesten lassen sich noch Bereiche ausmachen, in denen die wichtigsten Änderungen auftreten werden: Energie, neue Materialien, Elektronische Rechner beziehungsweise Computer, Telekommunikation, Luft- und Raumfahrt und schliesslich Biotechnologie. In all diesen Sektoren (wie in andern auch) können natürlich unabsehbare Schocks in Form positiver Durchbrüche wie in Gestalt negativer Katastrophen niemals ausgeschlossen werden. Gerade in all den obgenannten Sektoren befindet sich aber so viel F & E in der Pipeline, dass die daraus resultierenden Trends einigermaßen zuverlässig abzuschätzen sind. Dabei stellen sich jedoch gerade bei der Energie besondere Probleme, wo sowohl bei der Energieerzeugung wie auch der Energieverwendung (einschliesslich Einsparungen) permanente Fortschritte zu verzeichnen sind. Die enorm hohe Kapitalintensität sowie die lange Lebensdauer bestehender Anlagen mit ihren grossen Senkkosten (sunk costs) machen es aber trotzdem – und auch trotz Schocks à la Tschernobyl – sehr wahrscheinlich, dass die Struktur der gesamten Energieversorgung bis weit ins 21. Jahrhundert hinein ungefähr gleich bleibt. Die Bedeutung des Öls wird wohl weltweit betrachtet relativ zurückgehen, aber absolut wird es noch lange klar dominieren. Die Kohle wird zulegen, ebenso wie die Nuklearenergie, die wie die Alternativenenergie bis zum Jahr 2000 bei etwa 10% anlangen könnte.

Dramatische Umwälzungen

Im Bereich der «neuen Materialien» ist der technische Fortschritt absolut ungebrochen. Dies wird dazu führen, dass es immer besser gelingen wird, von der Verwendung her definierte Materialeigenschaften künstlich zu entwickeln statt wie früher die besten Verwendungsmöglichkeiten natürlicher Materialien zu suchen. In Verbindung mit ganz neuen Prozesstechnologien sind hier ganz massive Material- und Kosteneinsparungen in Rechnung zu stellen. Materialien werden leichter, dauerhafter und reduzieren Friktionen und den Energieverbrauch. Energieeinsparung und Materialverbesserungen gehen Hand in Hand.

Die dramatischen Umwälzungen sowohl beim Computer wie bei der Telekommunikation werden sich ungebrochen fortsetzen – und dabei Informationsgewinnung, -verarbeitung und -übertragung immer mehr integrieren.

Die Luftfahrt wird weiter stark expandieren – und dies bei sinkenden Kosten dank leichterem Material und elektronischer Steuerung.

Wahrscheinlich wird sich die Biogenetik als derjenige Bereich herausstellen, in dem noch vor dem Jahr 2000 grundlegende Durchbrüche erzielt werden. Dabei stehen sowohl die direkte molekulare Manipulation des genetischen Materials wie die Kultur von gänzlich neuen Pflanzen – und Tierzellen im Vordergrund. Dies wird grosse

Auswirkungen auf das Gesundheitswesen (neue Impfstoffe, neue Diagnostika und Therapeutika, Gentherapie etc.) haben, ebenso wie auf die Landwirtschaft, deren Produktivität noch einmal sprunghaft zunehmen könnte.

Die 10 Haupttrends nach Cooper und Hollick

Gestützt auf diese Grundüberlegungen entwickeln Cooper und Hollick ein Szenario aus den folgenden 10 Haupttrends (vgl. Richard N. Cooper and Ann L. Hollick, *Technological Frontiers and Foreign Relations*).

1. Die Energiepreise werden relativ hoch bleiben, doch die Anpassung der Produktionsstruktur kann nur sehr langsam vonstatten gehen, so dass Energieeinsparungen weiterhin forciert werden. Andererseits vergrößert das weltweite Wirtschaftswachstum die Energienachfrage, so dass bis zum Jahr 2000 der absolute Ölkonsum bei anziehenden Preisen weiter steigen wird.
2. Neue Materialien werden bei der Energieeinsparung eine grosse Rolle spielen, und zwar sowohl dank der Substitution von schweren Materialien durch leichtere wie auch durch die neuen Produktionsverfahren. Die traditionelle Metallindustrie (Stahl, Kupfer, Aluminium) wird darunter leiden und den Protektionismus in diesen Branchen weiter anheizen. Kurzfristige Flaschenhälse bei einzelnen Grundstoffen sind nicht auszuschliessen. Eine allgemeine Material- oder Rohstoffbarriere des Wachstums wird es jedoch nur in den Köpfen einiger (unverbesserlicher) Kommentatoren geben, die temporäre und punktuelle Verknappungen entgegen jeglicher Evidenz als permanente Veränderung der Rahmenbedingungen interpretieren.
3. Die Revolution im Sektor Elektronik wird die Kosten auch komplexer «Computations» wie der «Fernkommunikation» in allen Formen drastisch senken. Zusammen mit den sinkenden Transport- und Reisekosten wird dies die industriellen Standorte globalisieren und dabei immer mehr auch die Dienstleistungen miteinfassen.
4. Die Welt schrumpft so zumindest im Bereich der Kommunikation zu einem «globalen Dorf» zusammen. Barrieren unterschiedlicher Sprachen, Kulturen und Präferenzen werden fallen oder massiv gesenkt werden. Diese Globalisierung wird sich nicht auf die ökonomische Sphäre beschränken können, sondern u.a. auch Politik erfassen.
5. Die Kosten des Transports, insbesondere in der Luft, werden weiterhin markant sinken. Bereits heute verlassen 20% des US-Exportwertes das Land per Flugzeug.
6. Biotechnische Entwicklungen werden die Erträge der Landwirtschaft erneut stark steigern. Davon werden die nahrungsmittelimportierenden Länder am meisten profitieren. Gleichzeitig werden aber die Spannungen zwischen den bereits heute Überschüsse produzierenden Ländern anwachsen.
7. Die Entwicklung neuer und billiger Medikamente wird den Gesundheitszustand der Menschheit weiter verbessern, die Lebenserwartung weiter steigern und bei anhaltend niedrigen Geburtenziffern die Überalterung beziehungsweise Alterung der Bevölkerung weiter vorantreiben. Dies wird nachhaltige Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben und kann zu neuen Verknappungen der Arbeitskräfte und damit zur Verlängerung der Arbeitsphase insbesondere in den USA und Europa führen. Parallel dazu wird jedoch die migrationsbedingte Spannung

zwischen Ländern mit wachsendem Bevölkerungsdruck und Ländern mit Arbeitskräftemangel ansteigen.

8. Trotz der gewaltigen Fortschritte im Bereich der Elektronik und Computer ist nicht mit einer technologisch bedingten Massenarbeitslosigkeit zu rechnen. Gegen die Arbeitsplatzvernichtung durch Maschinen und Roboter sprechen folgende Fakten und Erwägungen: Technische Fortschritte erhöhen stets auch das Einkommen und schaffen so neue Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen (wenngleich meist in ganz anderen Branchen). Wenn die Haushalte zuviel sparen, kann das durch den Staat mit makroökonomischen Mitteln kompensiert werden. Und schliesslich wird sich das Arbeitsangebot aus demographischen Gründen von selbst rückläufig entwickeln.
9. Unklar sind die Auswirkungen des technischen Fortschritts auf den internationalen Handel. Offensichtlich gibt es Tendenzen in Richtung zu- und abnehmender Interdependenz, wobei die Kräfte einer Vertiefung und Erweiterung der Internationalisierung überwiegen dürften. Dies würde heissen, dass der internationale Handel und die internationalen Investitionen auch in Zukunft das weltwirtschaftliche Wachstum tendenziell übertreffen dürften.
10. Die skizzierten technologischen Veränderungen werden auch die Erfassung und Vermeidung von Umweltverschmutzung aller Art massgeblich beeinflussen. Mit einer fundamentalen Änderung des politischen oder ökonomischen Umweltschutzes ist jedoch nicht zu rechnen.

«Aus dem Wochenbericht der Bank Julius Bär»

Mode

Tendenzfarben Damenbekleidung Frühjahr/Sommer 1988

Zurückhaltung bei Farben und Masshalten bei Stoffstrukturen beeinflussen im wesentlichen das Farbbild.

Eine milde, natürliche Farbigkeit ohne grosse Kontraste bestimmt den Sommer 1988. Im Vordergrund stehen Ton in Ton und weiche, ombrierende Kombinationen.

Les Matins

Die kühle Frische eines Sommermorgens stand Pate für helle, fast transparente, zart getönte Nuancen wie Blaugrün «Embrun», Rosa des Morgenrots, Himmelblau, Gelb «Zephyr», Wassergrün «Alize» und Lila «Brume». Sie sind bestimmt für eine klare, anspruchsvolle, architektonisch beeinflusste Silhouette.